

Khidr und Dhu l-Qarnain

Khidr, der seit Anfang der Menschheitsgeschichte lebt, war Wazir des heiligen Dhu l-Qarnain, möge Alläh mit ihm zufrieden sein, der auch als Alexander der Große bekannt ist. Khidr und Dhu l-Qarnain, Friede sei auf beiden, hatten das Wasser des Lebens gesucht, was schließlich von Khidr gefunden wurde, für Dhu l-Qarnain jedoch von Alläh nicht bestimmt war.

Als Alexander seine Bitte vortrug, stimmte Khidr ihm zu, und in der Kürze eines Augenblicks

☛ Seite 4



BILDER: Alexander der Große; oben rechts: Teil der Herme im Musée du Louvre zu Paris; hier unten: Erzstatuette im Museo Nazionale zu Neapel.

Aus: *Monographien zur Weltgeschichte IX*, von Fr. Koepp, Bielefeld u. Leipzig 1899.

Der Mensch ist schwach

SHEIKH NAZIM AL-HAQQĀNĪ, Zypern, Freitag, 11. Januar 2002

Engl. Vorlage von Khairiyah Siegel, dt. Hagar Spohr

O ihr Gläubigen, Alläh spricht, daß Er den Menschen schwach erschuf. Der Mensch ist der am höchsten Geehrte und Kostbarste unter den Geschöpfen, aber auch der Schwächste. Und wer schwach ist, braucht Unterstützung.

Doch die Leute benehmen sich wie Tyrannen, indem sie andere unterdrücken. Wenn du jemandem eine Chance gibst, wird er stolz und mutig werden. Ein Betrunkener ist so mutig, er glaubt, jedermann bekämpfen zu können. Die Leute sind heutzutage trunken von *Dunyā*, und sie glauben, mit Geld alles ausrichten zu können und sie seien so machtvoll.

Aber der Mensch ist schwach, über Nacht kann er sterben und wacht einfach nicht mehr auf. Und die Welt, *Dunyā*, gehört niemandem.

Einmal kam Alexander der Große in ein Land und zelebrierte eine prachtvolle Parade seiner Armee. Alle Leute waren draußen auf der Straße, um zuzuschauen. Nur ein Mann saß beiseite und drehte seinen Kopf nicht ein einziges Mal, um zu schauen. Alexander war darüber erstaunt und ging zu ihm hin, um ihn nach dem Grund für sein Verhalten zu fragen.

Der Mann sprach: „Ja, einstmals war ich wie sie, so interes-



siert an diesen Dingen und wünschte mir eine Sultansherrschaft für mich selbst. Aber eines Tages sah ich zwei tote Körper auf einem Stück Holz nebeneinander liegen. Und als ich mich erkundigte, wer sie seien, wurde mir geantwortet, daß der eine ein König und der andere ein armer Mensch wie ich sei. Ich erkannte keinen Unterschied mehr zwischen ihnen, und mir wurde klar, daß dem König nichts von seinem Reichtum geblieben war. In diesem Augenblick verließ mich aller Geschmack und alles Verlangen nach dieser Welt. Seitdem bin ich nie wieder an solchen Paraden interessiert gewesen.“

O ihr Muslime, laßt euch von *Dunyā* nicht betrügen. Bleibt an der Tür Allähs, so daß Seine Gnade euch erreichen kann. ♦

Zurück nach Afrika Teil 3

ZERO QUENSEL berichtet, wie das Projekt Afrika sich weiterentwickelt hat

(Teil 1 in: *Der Morgenstern* Nr. 6 (2/97); Teil 2 in: *Lichtblick* Nr. 109 (8. 6. 01))

Februar 2002: Wieder zurück! Und dieses Mal mit DM 7000.- in der Tasche und Scheich Nazims aufmunternder Richtlinie: „Fahr und hilf. Sie sind bedürftig!“ Mein Herz schlägt, mein Kopf arbeitet im Übertrieb und versucht zu entscheiden, wie es bestens benutzt werden kann, als ich mich peinlicherweise daran erinnere, es Allah zu überlassen, mein Bittgebet zu verstärken und zu vertrauen.

Seitdem ich wieder den Boden Afrikas vor fünf Jahren betrat, wurde meine Arbeit dort Schritt für Schritt aufgemacht. Ich hatte keinerlei Pläne, das alles zu entwickeln, aber deutlich ging eine Tür nach der anderen auf. Zuerst wollte ich nur einen Rollstuhl für den kleinen Ibrahim finden, und jetzt haben wir schon 202 Rollstühle dort hingeschickt! Dann habe ich es nur erwähnt, wie ungerecht es ist, daß Leute aus Gambien nie auf Hadsch fahren können, da ihr Durchschnittseinkommen DM 60.- ist und es von Gambien aus genau so viel kostet auf Hadsch zu fahren wie von Europa: DM 3000.- Nachdem ich das im *Lichtblick* geschrieben hatte, haben zwei Naqshbandis je DM 3000.- geschickt und gesagt, daß sie je einen Hadschi sponsern wollten. Nachdem ich nun aber gehört hatte, daß Scheich Nazim in diesem Jahr der politischen Unruhen wegen keinen ermuntert hat, nach Saudi zu fahren, habe ich ihn angerufen und gefragt, was ich tun soll. Nachdem ich es mit den beiden Sponsoren geklärt hatte,

die mit dem neuen Plan freudig einverstanden waren, bin ich losgefahren. Mit den anderen beiden Vorstandsmitgliedern der *Charity* habe ich lange diskutiert, was wohl das wichtigste Projekt sein könnte: Wasser, Essen? Aber wir waren uns alle einig, daß es am Platz geklärt werden müsse. Zwei Spenden kamen in letzter Minute noch dazu, und ich fühlte, wie der Segen gewachsen ist. *Al-hamdulillah!*

Während den letzten Augenblicken der Vorbereitung gingen mir Tausende von Projekten durch den Kopf, ich konnte hören, wie Millionen um Hilfe schrien, und wünschte mir, ich könne ihnen allen helfen, aber wußte nicht, wo anfangen.

Das alles wurde beruhigt durch die Zuversicht, daß ich richtig geführt werden würde. Ich entschloß mich zuerst, mit *Imam Abdoulaye* von der *Kotu Market Mosque* zu sprechen, der ja auch einer von denen gewesen war, die ich auf Hadsch hatte schicken wollen, den ich seit fünf Jahren kenne und dem ich vertraue.

Er machte mich auf die Koranschule in seinem Dorf *Naema Naziru* aufmerksam, außerhalb von *Serrekunda*. Ein Platz, der schon lange als Aufenthaltsort von dem großen *Tijani* Meister *Cheikh Nazir Nyass* gesegnet wurde, wenn er einmal im Jahr aus Senegal kam, um seine Schüler in Gambien zu besuchen. Bei seinem letzten Besuch, kurz vor seinem Tod vor drei Jahren, hatte ich das Glück gehabt, ihn in diesem Dorf zu treffen, und so schien es ganz richtig, *Naema Naziru* als erstes zu helfen.

Gambien ist entsetzlich arm und liegt innerhalb der Liste der zehn ärmsten Länder der Welt, aber keiner hungert. Das beruht zum größten Teil darauf, daß die meisten noch im „*Compound*“ wohnen, mit zirka dreißig anderen, oft Verwandten.

Es ist schwierig, mit dem Geld zu wirtschaften, da das Haupteinkommen aus dem Tourismus stammt und sechs Monate im Jahr während der Regenperiode alles dicht macht und die meisten dann gar nichts verdienen. Und trotzdem hungert keiner, denn es gibt immer irgend jemanden im *Compound*, der genug Geld hat, um Essen für alle zu kaufen. Es war eine Erleichterung, das zu hören, denn Essensverteilungsprogramme sind sehr kompliziert, wenn man selbst nicht am Ort ist, um es zu übersehen.

Gambien besteht offiziell zu 95 Prozent aus Muslimen und zu fünf Prozent aus Christen. Wenn man Christen trifft und sie fragt, wie es denn dazu gekommen ist, daß sie Christen sind in einem überwiegend islamischen Land, bekommt man fast immer die gleiche Antwort: Nur so konnten wir eine Ausbildung erhalten: Christliche Missionare errichten mehr und mehr christliche Schulen, und für viele Gambianer ist der Hunger nach eine Ausbildung größer als die Solidarität mit ihrer Religion.

Und wie kann man es ihnen verübeln in einem Land, wo es keinerlei Unterstützung vom Staat gibt? Je mehr Ausbildung, um so höher der Lebensstandard.



Lady Zero (vorne knieend) mit Kindern.

Für mehr und mehr Afrikaner wächst die Bewunderung für alles, was vom Westen kommt, so schnell wie ihre Armut. Das Christentum ist ein Teil dieses westlichen Ideals. Viele hochspirituelle Menschen müssen in Scham und Schmerz bezeugen, wie ihre Landsleute in den westlichen Lebensstil hineingelockt werden, aber so lange ihre traditionelle islamische Kultur sehr wenig Unterstützung erhält, haben sie keine Wahl. Nirgends wird das Dilemma deutlicher als dort, wo sie ihre Kinder in die christliche Schule schicken.

Imam Abdoulaye nahm mich mit, um mir die Koranschule im Dorf zu zeigen. 140 Schüler zwischen vier und 15 Jahren gehen dorthin, und alle begrüßten mich mit vollem Lächeln. Die vier Lehrer haben mich herumgeführt, und es war ganz klar, was dort gemacht werden muß: die Schule wird von außen und in-

nen geweißt, auf alle Böden werden Strohmatte gelegt, am Eingang wird eine Terrasse gebaut, damit der ganze Sand nicht mit hineingebracht wird.

Die schwarzen Tafeln werden neu geschwärzt, und jeder Schüler erhält eine eigene Schreibtischplatte. Jeder wird eine Bank zum Sitzen und eine zum Schreiben erhalten. Draußen werden die drei Toiletten mit Dach und Türen versehen und Wasser für die Wudu Stelle herbeigeführt, *inschā'Allah*. Wenn das alles gemacht worden ist, werde ich hinunterfahren, es kontrollieren, und dann werden alle Kinder Uniformen bekommen, *inschā'Allah*, was für viele Kinder eine Erleichterung sein wird, weil viele von ihnen zu verschämt sind, um in ihren Lumpen zu kommen.

Die *Kotu Markt Moschee*, auch symbolisch sehr wichtig, da sie mitten im Touristengebiet liegt,

bekommt ein ordentliches Strohdach, da das Dach, das wir im letzten Jahr konstruiert haben, nicht stark genug ist, um dem Regen in der Regenzeit standzuhalten.

Da Korruption ein Hauptfaktor in der afrikanischen Realität ist, ist es absolut notwendig, mit jemandem wie *Imam Abdoulaye* zusammenzuarbeiten, der vollkommen vertrauenswürdig ist. Deswegen wollte ich ihm meinen Respekt und meine Dankbarkeit zeigen und entschloß mich, in seinem *Compound* einen Brunnen bauen zu lassen und auch die Wand an der Seite des Hauses zu erneuern, wo ein sehr alter Mann wohnt. Das alles war in der letzten Regenzeit zusammengefallen.

Meine Freunde von der *LK Serrekunda Handball für Behinderte* luden mich zu ihre Mitgliederversammlung ein. Ich gab ihnen Geld, um den Spielplatz zu re-

parieren und neue Körbe, Ringe und Bälle zu kaufen. Ich habe ihnen auch versprochen, Hemden mit dem Namen ihrer Mannschaft drucken zu lassen und habe ihnen auch einen Sportrollstuhl gegeben. Wieder habe ich viele von ihnen gefragt, wie sie ihre Behinderung bekommen haben, und jedesmal die gleiche Antwort bekommen: Polio, nachdem sie gegen Polio geimpft worden waren! Einer der Spieler lud mich zu sich nach Hause ein, wo er mit seiner Frau lebt, die auch an Polio erkrankt ist, und drei Kindern, eins davon nur ein paar Monate alt. Da es keine Unterstützung vom Staat gibt, muß er jeden Tag betteln gehen, und sie muß die ganze Hausarbeit erledigen, indem sie sich am Boden herumschleift.

Das Gefühl von überragender Wut wird so groß, wenn man das alles sieht und gleichzeitig damit vergleicht, welche riesige Summen an Wiedergutmachung im Westen angeboten werden, wenn da in der Medizin mal etwas schief läuft. Eine relative kleine Summe könnte die ganze Lebensqualität dieser Leute, denen das angetan worden ist, völlig verändern. Ich wurde mehr und mehr davon überzeugt, daß dies nicht eine Ungerechtigkeit ist, gegen die nichts getan werden kann. Wir aus dem Westen haben das dort eingeführt, warum sollten also hier nicht dieselben Regeln gelten: Wenn etwas schief läuft, wird man kompensiert?

Man wird sehen, welche Türen der Herr aufmachen wird.

Wenn die Schule in *Naema Naziru* fertig ist, hat *Imam Abdoulaye* schon die nächste Koranschule im Auge, die dringend Unterstützung braucht, und dafür sammeln wir jetzt. In der Zwischenzeit geht einem das Herz auf, wenn man etwas für diese gesegneten Menschen tun kann. Gesegnet, weil sie inmitten der ganzen Widerstände, die sie erleiden müssen, viel mehr Frieden in ihren Herzen haben, als wir erträumen können. Denn ihre Herzen schlagen für Ihn, den Allmächtigen.

Kontakt zu Zero Quensel:
zero@synergynet.co.uk
Healing Hearts, 25 Back Lane
Westbury-sub-Mendip
BA51HZ England

☛ von Seite 1

stand eine Wagenkarawane, bis zum Rand voll mit Gold beladen, vor ihm. Khidr sagte zu ihm: „Nimm es und verteile es, an wen du willst, jedoch unter einer Bedingung: Du mußt meinen Turban tragen, und du darfst ihn während deinem ganzen Tun nicht absetzen!“

Der eifrige Sucher meinte zu ihm, es gäbe keine leichtere Bedingung zu erfüllen, und verabschiedete sich in höflicher und angemessener Weise von Khidr.

Als sich jener mit dem Wagenzug voller Gold der Stadt näherte, bereitete er sich auf große Jubelschreie und freudige Gesichter vor.

Als er dann ankam, fand er zu seinem Erstaunen alle Straßen verlassen und menschenleer vor. Und was noch außergewöhnlicher war, überall liefen und krochen Schlangen und Skorpione herum.

Aus allen Ecken hörte man Schweine grunzen und das Klä-

fen von Hunden und Kojoten. Jener mit der guten Absicht streunte verblüfft durch die Gassen und Wege auf der Suche nach irgendeinem Menschen.

Da kam er an einem Schusterladen vorbei und sah zu seinen Freuden dort einen alten Mann im Laden sitzen, der Schuhe reparierte. Er stürmte in den Laden hinein und fragte: „Wo sind die Bewohner der Stadt geblieben, o Schuster.“ Da antwortete er: „Sie sind doch alle da! Siehst du sie denn nicht?“ Da meinte er: „Ich sehe nur Schweine und Schlangen und sonst nichts!“

Da sagte der alte Mann: „O! Ich sehe, daß du den Turban von Khidr trägst. Das ist dann natürlich etwas anderes!“ „Was ist anders?“ Da fuhr der alte Mann fort: „Wer den Turban Khidrs trägt, der kann die *Wahir* Stufe der Menschen sehen, und die Wahrheit ist: Sie folgen alle ihrem Ego, und so sind sie wie die Tiere oder Monster!“

Da erwiderte jener, der die gute Tat vollbringen wollte: „Ich bin mit einer Wagenladung voller Gold gekommen, um es an die Leute zu verteilen!“ „Nutzlos!“ meinte der Schuster „Du würdest nur ihre Egos füttern, doch Gutes hättest du ihnen bei weitem nicht getan. Du mußt sie vielmehr dazu bringen, nicht mehr auf ihr Ego zu hören. So bringe also den Turban und das Gold dem Khidr, der Friede sei auf ihm, zurück.“

aus dem Manuskript: *Faida Latifa*, gesammelt von Ibrahim Kainz.

LICHTBLICK

002



Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Rebmättleweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spohr.